

Besuch in einem Fixerraum

ENTREVUE, Nr. 220, November 2010

Sie sind schon in mehreren Ländern in Europa präsent, jedoch in Frankreich verboten: die Fixerräume (salles de shoot) verursachen polemische Auseinandersetzungen. Gewisse Politiker wollen sie auch in Frankreich einführen, aber die Kritiker wehren sich heftig dagegen. Wir haben einen Fixerraum in der Schweiz, in Genf, untersucht.....

ENTREVUE: 19. Oktober 2010

Bertrand Delanoë, der Bürgermeister von Paris plädierte für Versuche mit Fixerräume in der Hauptstadt. Diese - in Frankreich verbotenen – Zentren, die den Drogensüchtigen erlauben, ihre Droge unter guten Bedingungen zu konsumieren, sind Gegenstand eines lebhaften Streites. Ausserdem hat eine Debatte in der Nationalversammlung stattgefunden. Wir wollten uns, uns eine eigene Meinung dazu machen, um herauszufinden, was der tiefere Grund der Kontroverse ist. In gewissen Ländern Europas, wie in Spanien oder der Schweiz, existieren die Fixerräume seit mehreren Jahren. Wir haben deshalb den Quai 9, einen Genfer Fixerraum angefragt, um vor Ort filmen zu können. Zu unserem Erstaunen wollten die Verantwortlichen nicht, dass wir kommen. So haben wir uns dann mit der versteckten Kamera am Quai 9 eingefunden, um uns als Drogenabhängige auszugeben. Vor Ort konnten wir feststellen, dass die Fixerräume das Abrutschen in die Drogen fördern und diese in gefährlicher Weise verharmlosen.

ENTREVUE zeigt Ihnen, dass was man nicht sehen will.....



Der Fixerraum in Genf

1) **Der Quai 9:** Ende Oktober kommen wir in Genf am Quai 9 an, einem sei 2001 geöffneten Fixerraum, zwei Schritte vom Bahnhof entfernt. Er ist sieben Tage von 11 bis 19 Uhr offen und hunderte von Drogensüchtigen sind hier anwesend. Der Eintritt ist gratis, aber man kann hier auch Spritzen kaufen. Mit unserer versteckten Kamera bewaffnet und unter die richtigen „Kunden“ des Zentrums gemischt, von denen die Mehrheit in prekären Verhältnissen lebt oder obdachlos ist, geben wir uns als Drogensüchtige aus.



Wie beim Sozialamt!

2) **Die Schlange:** Im Inneren muss man ein Ticket nehmen und angeben, ob man gekommen ist, um sich zu spritzen, zu rauchen oder zu sniffen. Obligatorische Bedingung um seine Dosis zu bekommen: Man muss sein eigenen „Koks“ mitnehmen, ohne das wird der Eintritt verwehrt. Wir zeigen ein falsches Säckchen Kokain. Nachdem wir das Ticket erhalten haben, warten wir bis wir an der Reihe sind, um in den Konsumraum einzutreten.



Alles wird getan, um den Drogenkonsum zu erleichtern

3) **Das Spritzen:** Wir finden den Konsumraum schon sehr gefüllt. Hier sind die Mehrheit der Stammgäste Heroinsüchtige. Jeder von uns erhält eine Spritze und hat einen Spritzplatz. Gewisse Drogensüchtige haben Probleme, weil sie die Venen an ihren Armen nicht mehr finden. Sie sind gezwungen, sich das Heroin in die Leiste zu spritzen. Im Durchschnitt gibt es im Quai 9 eine Überdosis pro Woche.



Die Überdosen sind schwierig zu vermeiden...

4) **Koks und Crack:** Ein Raum ist für Kokain-Sniffer und Crack-Konsumenten reserviert. Das Zentrum gibt ihnen einen neuen Strohhalm und Requisiten zum Rauchen. Das Quai 9 erklärt, dass es den Drogensüchtigen, die im Rausch sind, verboten ist, ihre Dosis zu nehmen. Aber wir stellten fest, dass sich viele der Süchtigen bereits in Trance befinden, bevor sie sich spritzen.



Eine Verharmlosung der Drogen, die Angst macht!

5) **Die Ratschläge:** Im „Wartesaal“ stehen die Berater bereit. Unser Reporter, der die Rolle des Drogensüchtigen spielte, erklärte, dass er ein Loch in seinem Nasenloch hätte. Man antwortete uns, wir sollten uns nicht beunruhigen, das komme vom Kokain und sei normal und ungefährlich. Unfassbar! Hier gibt man den Junkies eine moralische Sicherheit, die sie in ihrem Verlangen nach Drogen bestätigt. Es ist nicht ersichtlich, dass das ihnen helfen könnte, wieder auf die Beine zu kommen.



Die Anwohner haben genug!

6) **Die Dealer:** Bevor wir gehen, erklärt uns ein Mitglied von Quai 9, dass es verboten ist, im Innern Drogen zu kaufen oder zu verkaufen. Wenn man dealen wolle, müsse man das um die „Strassenecke“ machen. Das Resultat: rund um den Bahnhof hat es im öffentlichen Raum Dutzende von aufdringlichen und berauschten Drogensüchtigen, in Gegenwart von Kindern. Selbst die Anwohner werden belästigt.

Während unserer Umfrage in Genf haben wir Anwohner getroffen, die neben dem Fixerraum leben. Einer von ihnen erzählte von den Unannehmlichkeiten, die das verursacht...

ENTREVUE: Was denken sie über die Fixerräume?

Anwohner vom Quai 9: Das ist ein Horror für die Bewohner des Quartiers! Die Drogensüchtigen sind nicht aggressiv gegenüber uns, weil sie unter sich bleiben, aber das hält sie nicht davon ab, uns zu schaden.

In welcher Hinsicht?

Das Prinzip der Fixerräume ist ein Bastard. Man darf nicht glauben, dass wenn der Fixerraum schliesst, die Drogensüchtigen keine Lust mehr hätten, um sich zu spritzen! Wie am Tag, versammeln sie sich in Massen in der Gegend, sobald das Zentrum schliesst. Sie spritzen sich ihre Dosis überall, in den Parks und in den Eingängen der Parkhäuser. Dazu gibt ihnen der Verein Spritzen, sie haben so Material zur Verfügung, dass sie schlussendlich auf der Strasse anwenden! In Bezug auf die Hygiene ist es eine Katastrophe!

Was heisst das?

Die Drogensüchtigen lassen ihre Spritzen auf dem Boden liegen. Könnte es nicht schon morgen passieren, dass sich mein Sohn ungeschickt mit einer von ihnen sticht? Die obdachlosen Süchtigen machen Lärm, sie sind zugehörnt mit Drogen und Alkohol. Und Einige urinieren auf den Boden. Wir haben das Quai 9 verwarnt. Sie sagten uns, sie werden den Junkies sagen, sie sollen sich anstrengen...

Denken sie, dass die Fixerräume den Süchtigen helfen, die mit der Sucht verbundenen Risiken zu limitieren?

Das Quai 9 prahlt, sie würden den Drogensüchtigen helfen, sauber zu konsumieren. Also einverstanden, im Innern des Zentrums, ist es vielleicht sauber, aber auf der Strasse ist es weit davon entfernt.

Welche Lösung würden Sie bevorzugen?

Wenn die Fixerräume sich mit den Drogensüchtigen beschäftigen wollen, sollten sie es während 24 Stunden tun! Damit sie ihre „Mission“ bis zum Ende übernehmen.

Zur Information: Die Fixerräume in Europa

Der erste Fixerraum wurde 1986 in Bern, in der Schweiz, eröffnet. Heute, gibt es in diesem Land 30 Fixerräume und es hat mehrere andere europäische Länder dazu inspiriert. Deutschland hat jetzt 21 Fixerräume, Holland 20, Spanien 3. Norwegen und seit kurzem Luxemburg verfügen über ein Zentrum.